

Benedetto XVI al nuovo ambasciatore della Repubblica Federale di Germania presso la Santa Sede

La Chiesa non può approvare modelli alternativi di famiglia

Il Pontefice ricorda la testimonianza ecumenica di diversi sacerdoti martiri del regime nazista

Benedetto XVI ha ricevuto oggi, lunedì 13 settembre, alle ore 11, in udienza pubblica nel Palazzo Pontificio di Castel Gandolfo, Sua Beatitude il nuovo ambasciatore della Repubblica Federale di Germania presso la Santa Sede, il quale ha presentato la Lettera con la quale viene accreditato nell'ufficio. Il nuovo ambasciatore è il signor Walter Jürgen Schmid, un religioso di Sua Santità e di un Abate di Antweiler, il diplomatico è giunto alle 10,45 al Castel

del Palazzo Pontificio di Castel Gandolfo, dove si trova la Guardia Svizzera Pontificia. Al ritorno degli onorevoli l'Ambasciatore era ricevuto da un Gentiluomo di Sua Santità e subito dopo salito al secondo piano, dove si ricevevano al secondo gli Abati di Antweiler e i Sottari. Il corteo si dirigesse alla Sala degli Stuzzi, da dove l'Ambasciatore venne accompagnato nella Sala da dove fu venuta accolta dal proprio della Casa

Pontificio, l'arcivescovo James Michael Harvey, il quale fu introdotto alla presenza di Benedetto XVI. Dopo la presentazione delle Ordinali dal parte dell'Ambasciatore avvenne lungo lo scambio dei discorsi e quindi il saluto partente. Al termine dell'udienza l'Ambasciatore discorse nel Cortile del Palazzo dove prendeva congedo dai dignitari che lo avevano accompagnato e si recò in Vaticano per l'incontro con il cardinale prefetto di Propaganda, segretario di Stato. Questo è il testo del discorso del Papa.



Sehr geehrter Herr Botschafter, sehr gerne nehme ich die feierliche Übersetzung des Beglaubigungsschreibens mit dem Sie heute als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl akkreditiert werden, zum Anlaß um Sie willkommen zu heißen und Ihnen meine besten Wünsche für Ihre hohe Mission auszusprechen. Einen herrlichen Dank sage ich Ihnen für die freundlichen Worte die Sie auch im Namen des Herrn Bundespräsidenten Christian Wulff und der deutschen Bundesregierung an mich gerichtet haben. Gerne erlaube ich mir zusammen mit dem Staatsminister, den Mitgliedern der Bundesregierung und allen Bürgerinnen und Bürgern Deutschlands meine Segensworte und Verheißungen dahin zu richten, daß die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Bundesrepublik Deutschland in Zukunft festere sein und sich weiter entwickeln werden. Viele Christen in Deutschland blicken mit aufmerksamer Erwartung auf die bevorstehenden Gespräche zwischen verschiedenen Märtyrern aus der Zeit des Nationalsozialismus. Am kommenden Samstag, dem 19. September, wird in Münster Gerhard Hüschler sprechen. Im Laufe des nächsten Jahres werden die Feiern für Georg Hainke in Würzburg sowie für Johannes Fran-

zisk, Hermann Lange und Eduard Müller in Lübeck folgen. Mit den Lübecker Kaplanen wird auch des evangelischen Pastors Karl Friedrich Stellbrink gedacht werden. Die besondere Freundschaft der vier Redatoren im Gedenken ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Ökumene des Gebets und des Leidens, wie sie vielerorts in jenen dunklen Tagen nationalsozialistischer Terrors unter Christen verschiedener Konfessionen zu finden ist. Für unser gemeinsames Voranschreiten in der Ökumene dürfen wir diese Zeugen dankbar als leuchtende Wegmarken wahrnehmen. An diesen Märtyrern wird exemplarisch deutlich, wie Menschen aus ihrer christlichen Überzeugung heraus für den Glauben, für das Recht der ungehinderten Religionsausübung und der freien Meinungsäußerung für Frieden in Freiheit und für die Menschenwürde ihr Leben hinzugeben bereit sind. Heute leben wir glücklicherweise in einer freien und demokratischen Gesellschaft. Zugleich bemerkenswert bei vielen Zeugnissen eine weitestgehende religiöse Bindung, als es bei diesen Glaubenszeugen der Fall war. Man mag sich fragen, ob es auch heute noch Christen gibt, die mit einer solchen Kompromisslosigkeit für ihren Glauben eintreten. Viele Menschen sind wohl eher geneigt, nachträglicheren religiösen Auffassungen auch für sich selbst Raum zu geben. An die Stelle des persönlichen Gottes des Christentums, der sich in der Bibel offenbart, tritt ein geheimnisvolles und unbestimmtes Höchstes Wesen, das nur eine Beziehung zum persönlichen Leben des Menschen hat. Diese Auffassungen prägen zuweilen den gesellschaftlichen Diskurs, die Rechtsprechung und die Gesetzgebung. Wenn man aber den Glauben an Gott als Person aufstellt, dann ist die Alternative ein Gottes, der nicht erkannt, nicht hört und nicht spricht. Und er hat erst keinen Willen hat, dann ist gut und böse letztlich nicht mehr zu unterscheiden. Gut und Böse stehen nicht mehr im Widerspruch zueinander, sondern sind nur ein Gegensatz, in dem beide Elemente komplementär sind. Den Menschen geht damit die moralische und geistige Kraft verloren, die für eine ganzheitliche personale Entwicklung notwendig ist. Das soziale Handeln wird mehr und mehr von privaten Interessen oder vom Machtkalkül bestimmt zum Schaden für die Gesellschaft. Wenn aber Gott Person ist — und die Schöpfungsordnung wie auch die Präsenz von vielen gläubigen Christen in der Gesellschaft ist ein Indiz dafür —, dann ist damit eine in Gott gegründete Wertordnung legitimiert. In jüngerer Zeit gibt es Anzeichen, daß sich neue Beziehungen zwischen Staat und Religion jenseits der bisher bestimmenden großen christlichen Kirchen entwickeln. Den gläubigen Christen ist es in dieser Situation aufgetragen, diese Entwicklungen positiv und kritisch zu verfolgen und dabei den Sinn zu schärfen für die fundamentale und bleibende Bedeutung des Christentums in der Grundlegung und Gestaltung unserer Kultur.

Mit Sorge sieht die Kirche allerdings die wachsende Verdrängung des christlichen Verständnisses von Ehe und Familie aus dem gesellschaftlichen Bewußtsein. Die Ehe entfaltet sich als dauerhafte Lebensverbindung einer Mannes und einer Frau, die innerer auch auf die Wert-

tergabe menschlichen Lebens ausgerichtet ist. Eine Voraussetzung ist dabei die Bereitschaft der Partner, sich für immer aufeinander einzulassen. Dafür bedarf es einer gewissen Reife der Persönlichkeit und inner existentiellen und sozialen Grundhaltung, der „Kultur der Person“, wie es mein Vorgänger Papst Johannes Paul II., einmal genannt hat. Das Bestehen dieser Kultur der Person hängt auch von gesellschaftlichen Entwicklungen ab. Es kann geschehen, daß die Kultur der Person in einer Gesellschaft absinkt nicht selten folgt dies paradoxerweise aus einem Wachstum Lebensstandards. In der Vorbereitung und Begleitung der Ehepartei ist es notwendig, Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Kultur der Person anzubahnen und zur Entfaltung zu bringen. Zugleich sollten wir uns bewußt sein, daß das Schicksal der Ehen von uns allen abhängt, von der Kultur der Person jedes einzelnen Mitbürgers. In diesem Sinne kann die Kirche den gesellschaftlichen, die eine Aufwertung von alternativen Partnerschafts- und Familienmodellen beider, nicht zustimmen. Sie tragen zu einer Aufweitung naturrechtlicher Prinzipien und damit zur Relativierung der gesamten Gesetzgebung, aber auch zu einer Verwässerung der Wertvorstellungen in der Gesellschaft bei.

Es ist ein in der Natur verankertes Grundgesetz des christlichen Glaubens, daß die menschliche Person gerade in der Situation der Schwäche zu schützen ist. Der Mensch hat immer Vorrang gegenüber anderen Zwecken. Die neuen Möglichkeiten von Biotechnologie und Medizin führen uns hier oft in komplexe Situationen, die einer Wandlung auf schmalen Grat gleichen. Wir haben die Pflicht, genau zu prüfen, wo solche Verfahren eine Hilfe für den Menschen sein können und wo es um Manipulation des Menschen, um eine Verletzung seiner Integrität und Würde geht. Wir können uns diesen Entwicklungen nicht verweigern, müssen aber sehr wachsam sein. Wenn man einmal damit beginnt, und offengeschädigt die schon im Mutterleib zwischen Lebensretzung und lebensunwertem Leben zu unterscheiden, wird keine andere Lebensphase aus-

gespart bleiben, gerade auch Alter und Krankheit nicht. Der Aufbau einer menschlichen Gemeinschaft erfordert die Treue der Partner, in diesem Zusammenhang stimmen in jüngerer Zeit gewisse Erscheinungen im Bereich der öffentlichen Medien bedenklich: In einem immer härter werdenden Wettbewerb sehen sich die Medien gedrängt, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erlangen. Zudem ist es der Kontrast, der in der Regel Aufmerksamkeit erregt, auch wenn dies auf Kosten des Wahrheitsgehalts der Meldung geht. Problematisch wird es besonders werden, wenn Verantwortungsträger öffentlich Stellung nehmen, ohne in der Lage zu sein, alle Aspekte adäquat zu prüfen. Das Bestehen der Bundesregierung ist zu beurteilen in solchen Fällen nach Möglichkeit, ausgehend von Frierem stillend zu wirken.

Herr Botschafter, meine guten Wünsche für Ihre Arbeit und für die Kontakte, die Sie mit den Vertretern der Römischen Kurie, mit dem Diplomatischen Corps und auch mit den in Rom lebenden Priestern, Ordensleuten und kirchlich engagierten Laien haben werden, begleiten Sie. Von Herzen erziele ich Ihnen, Ihren wertvollen Gattin und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Botschaft Gottes reichen Segen.

Il nuovo ambasciatore della Repubblica Federale di Germania



Sua Eccellenza il signor Walter Jürgen Schmid, nuovo ambasciatore della Repubblica Federale di Germania presso la Santa Sede, è nato il 24 novembre 1931. È sposato e ha due figlie.
Lavorato in Lega nel 1972, ha intrapreso la carriera diplomatica nel 1976, ricoprendo il seguente incarico: addetto presso il ministero degli Affari esteri (1976-1978), segretario particolare del ministro degli Affari esteri (1978-1979), addetto all'Ambasciata a Mosca (1979-1981), addetto all'Ambasciata a Casablanca (1981-1982), direttore generale dell'ufficio della Cancelleria del Senato della Città di Amburgo (1982-1989), ambasciatore a Ginevra (1989-1994), inviato del ministero degli Affari esteri al Royal College di Oxford (1994-1995), capo ufficio della direzione generale per il disarmo, poi il ministero degli Affari esteri (1995-2000), vice direttore (2000-2002) e successivamente direttore della direzione generale per il disarmo e per il controllo degli armamenti presso il ministero degli Affari esteri, con rango di ambasciatore (2002-2005), ambasciatore a Mosca (2005-2010).

«Es ist ein in der Natur verankertes Grundgesetz des christlichen Glaubens, daß die menschliche Person gerade in der Situation der Schwäche zu schützen ist. Der Mensch hat immer Vorrang gegenüber anderen Zwecken. Die neuen Möglichkeiten von Biotechnologie und Medizin führen uns hier oft in komplexe Situationen, die einer Wandlung auf schmalen Grat gleichen. Wir haben die Pflicht, genau zu prüfen, wo solche Verfahren eine Hilfe für den Menschen sein können und wo es um Manipulation des Menschen, um eine Verletzung seiner Integrität und Würde geht. Wir können uns diesen Entwicklungen nicht verweigern, müssen aber sehr wachsam sein. Wenn man einmal damit beginnt, und offengeschädigt die schon im Mutterleib zwischen Lebensretzung und lebensunwertem Leben zu unterscheiden, wird keine andere Lebensphase aus-

gespart bleiben, gerade auch Alter und Krankheit nicht. Der Aufbau einer menschlichen Gemeinschaft erfordert die Treue der Partner, in diesem Zusammenhang stimmen in jüngerer Zeit gewisse Erscheinungen im Bereich der öffentlichen Medien bedenklich: In einem immer härter werdenden Wettbewerb sehen sich die Medien gedrängt, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erlangen. Zudem ist es der Kontrast, der in der Regel Aufmerksamkeit erregt, auch wenn dies auf Kosten des Wahrheitsgehalts der Meldung geht. Problematisch wird es besonders werden, wenn Verantwortungsträger öffentlich Stellung nehmen, ohne in der Lage zu sein, alle Aspekte adäquat zu prüfen. Das Bestehen der Bundesregierung ist zu beurteilen in solchen Fällen nach Möglichkeit, ausgehend von Frierem stillend zu wirken.

Herr Botschafter, meine guten Wünsche für Ihre Arbeit und für die Kontakte, die Sie mit den Vertretern der Römischen Kurie, mit dem Diplomatischen Corps und auch mit den in Rom lebenden Priestern, Ordensleuten und kirchlich engagierten Laien haben werden, begleiten Sie. Von Herzen erziele ich Ihnen, Ihren wertvollen Gattin und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Botschaft Gottes reichen Segen.

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Impegno per i diritti dell'uomo

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa

Il discorso dell'ambasciatore al Papa